

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarschaftsverkehr M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Einzelnummern sind täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. :

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die Spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Restzeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unterbreiteter Anzeigen entsprechende Rabatt. Bei gerichtlicher Einleitung und Konfiskation ist der Rabatt bündig.

Telegramm-Adr.: Tannenblatt.

Table with 4 columns: Nr. 41, Ausgabe in Altensteig-Stadt., Donnerstag, den 19. Februar., Amtsblatt für Wollgrabenweiler., 1914.

Bestellungen auf unsere Zeitung
„Aus den Tannen“
werden fortgesetzt entgegengenommen.

Die Bedeutung der Genossenschaftsbanken

wird durch einen Artikel im Handelsblatt der „Nürnischen Volkszeitung“ in das rechte Licht gesetzt: Zum ständigen Kapitel der „Handwerkerfragen“ und „Mittelstandsforgen“ gehört auch die außerordentlich wichtige und schwierige Kreditfrage. Das Geld, welches sich der Handwerker langsam und schwer erarbeitet, sofern er überhaupt zum Sparen kommt, fließt gewöhnlich den Sparbanken oder den Depositenbanken der Banken zu. An beiden Stellen wird es sehr gern angenommen und in festverzinslichen Papieren, erstklassigen Hypotheken oder auch Industriekapitalien angelegt. Dem Handwerkerstande wird dieses Geld nur in Ausnahmefällen zur Verfügung gestellt. Gerade bei der Beschaffung zweiter oder dritter Hypotheken, bei Behebung seiner Außenstände usw. kann der kleine Gewerbetreibende gewöhnlich nicht auf die Mitwirkung der Sparbanken oder größeren Banken rechnen. Dadurch, daß die bessergestellten Handwerker diesen ihr Geld anvertrauen, entbehren sie ihre eigene soziale Schicht von dem so notwendig gebrauchten Betriebsgeld. Während die Banken sich hätten, einem Gewerbetreibenden einen Personalkredit von wenigen Hundert Mark einzuräumen, wird den Großbetrieben das verlangte Geld in vielen Millionen jederzeit zur Verfügung gestellt. Dabei ist aber noch gar nicht immer erwiesen, ob diese Großbetriebe mit diesen gewaltigen Summen richtiger und vorsichtiger wirtschaften, als der Handwerker mit seinen kleinen Beträgen. Wenn man die Ertragsfähigkeit der Aktiengesellschaften nicht an der Dividende, sondern an der viel niedrigeren Verzinsung des sogenannten arbeitenden Geldes (Aktienkapital, Hypotheken, Rücklagen, Schuldverschreibungen usw.) mißt, so wird man häufig die Beobachtung machen, daß hier durchaus nicht sehr richtig gewirtschaftet wird. Die großen Betriebe bestreiten ihre Erweiterung usw. nicht aus eigenen Mitteln, sondern nehmen bei jeder Gelegenheit den offenen Geldmarkt in Anspruch. Die Aufkosten steigen dadurch, daß Leiter und Aufsichtsräte oft in erster Linie auf ihr Privatinteresse bedacht sind, ins Ungemessene. Wenn der Handwerker eine neue Maschine anschaffen oder sonst Erweiterung seines Betriebes vornehmen will, so muß er seinen Notgroschen opfern. Braucht er eine Hypothek, so muß er von Pontius zu Pilatus laufen und überall de- und wehmütig bitten; er ist dann gewöhnlich froh, wenn er zu hohen Zinsen und großem „Damno“ das Geld in letzter Stunde noch beschaffen kann. Die vielen Millionen Depositengelder aus den Kreisen der Handwerker, die bei den Sparbanken und Banken liegen, werden ihm natürlich nicht zur Verfügung gestellt. Diese werden aber seinen wirtschaftlichen Segnern zu den schlauesten Bedingungen geliehen. In den Kreisen der Arbeiter ist bekanntlich eine starke Bewegung im Gange, die darauf hinzelt, die Gelder der Gewerkschaften und Konsumvereine selbst zu verwalten und sie im Sinne der Arbeiterbewegung nutzbar zu machen. Wann wird sich das Handwerk wieder auf sich selbst besinnen? Die trübten Erfahrungen, die man verschiedentlich mit Handwerker-Genossenschaftsbanken gemacht hat, sollten die beteiligten Kreise nicht davon abhalten, nach Verbesserung auf diesem Gebiete zu streben.

Vor allem ist es nötig, daß sich nicht nur die augenblicklich kreditbedürftigen Handwerker zusammenschließen, sondern daß vor allem jene, die bereits als Rentner oder sonst in guten Verhältnissen leben, die Berufsgenossen im Kampfe ums Dasein dadurch unterstützen, daß sie ihr Geld dort anlegen, wo der Handwerker auch Kredit findet.

Landesnachrichten.

Altensteig, 19. Februar 1914.

Sitzung des Gemeinderats am 17. Febr. 1914. Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von einem Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 30. Januar 1914 betr. Grabgelände. Die Stadtgemeinde hatte im Februar 1912 die Verfügung über das Grabgelände als einen bürgerlichen Akt für sich in Anspruch genommen, nachdem der Vorsitzende des Kirchengemeinderats sich der Ausführung des einstimmigen Beschlusses des Kirchengemeinderats, einem Selbstmörder das volle Grabgelände zu gewähren, widersetzt hatte. Mit diesem ihrem Anspruch wurde die Stadtgemeinde durch Entscheidung der K. Kreisregierung vom 26. April 1912 zurückerufen. Eine liegende gerichtete Beschwerde wurde nun mit dem oben erwähnten Erlaß durch das K. Ministerium des Innern als unbegründet abgewiesen unter Ansat einer Spoteil von 30 M. Hiemit hat sich aber das K. Ministerium nicht begnügt. Dem Gemeinderat wird hinsichtlich des Beschlusses, das volle Grabgelände zu gewähren, und dessen Ausführung gewalttätige Selbsthilfe vorgeworfen. Damit hätten sich der Vorsitzende und die zustimmenden Mitglieder des Gemeinderats (der Beschluß wurde einstimmig gefaßt) einer Verletzung der ihnen als den Hütern von Gesetz, Ordnung und Frieden in der Gemeinde obliegenden Dienstpflicht schuldig gemacht. Gegen diese verletzenden Vorwürfe wird vom Gemeinderat einmütig und entschieden Verwahrung eingelegt. Zur Begründung wird ausgeführt, ein Kompetenzkonflikt zwischen den zuständigen Organen der Kirchengemeinde und der Stadtgemeinde habe nie bestanden. Die Aeußerung des Kirchengemeinderats vom 24./28. August 1913, welche die formelle Grundlage der Ministerialentscheidung bildet, sei nicht freiwillig, sondern nur unter dem Druck der Oberkirchenbehörde nach wiederholter Aufforderung und erst nach Strafandrohung abgegeben worden. Die Stadtgemeinde hätte ihren Anspruch wohl nie erhoben, wenn der Vorsitzende des Kirchengemeinderats sich dem Beschlusse des Kirchengemeinderats gefügt hätte. Erst nachdem der Vorsitzende des Kirchengemeinderats sich allen Bitten und Vorstellungen — sowohl der Beteiligten, als auch den persönlich vorgebrachten des Ortsvorstehers und den in erregter Sitzung des Kirchengemeinderats kundgegebenen — als unzulänglich gezeigt und die Ausführung des sodann einstimmig gefaßten Beschlusses des Kirchengemeinderats verweigert habe, sei die Stadtgemeinde mit ihrem auf Gesetz und Übung, sowie auf die hiesigen speziellen Verhältnisse sich stützenden Anspruch hervorgetreten und habe demgemäß gehandelt. Da Gefahr im Verzuge lag, habe die formelle Entscheidung über diesen ihren Anspruch nicht abgewartet werden können. Dies bestätige die vorliegende Entscheidung, die jetzt erst, also nach Verluß zweier Jahre, ergangen sei. Der gute Glaube könne dem Gemeinderat bei seinem Vorgehen zum mindesten nicht abgesprochen werden. Der Gemeinderat beschließt, zunächst wegen der verletzenden Vorwürfe beim K. Ministerium Vorstellung zu erheben und falls dies zu dem gewünschten Ergebnis nicht führen sollte, gegen sich die Einleitung des Disziplinarverfahrens zu beantragen, in welchem Verfahren die Klarstellung aller Verhältnisse und Vorgänge, nötigenfalls nach Beeidigung von Zeugen, erfolgen wird. — Zur Aufstellung von Beitungsmasten an der Pfalzgrafenweilerstraße hat die K. Straßenbauinspektion unter den üblichen Be-

stimmungen die Erlaubnis erteilt. Der Ansat einer jährlich zu entrichtenden Gebühr von 2 M. wird im Hinblick darauf, daß es sich in erster Linie um Beleuchtung dieser Straße handelt, als unbillige Härte empfunden, weshalb um Nachlass gebeten werden soll. — Laut Mitteilung der K. Straßenbauinspektion können für die vorgesehene Bewalzung der Straßenstraße vom Krankenhaus bis zur Wasserstubrücke Dampfrollen etwa in der Zeit vom 28./31. Juli ds. Js. zur Verfügung gestellt werden. Der Gemeinderat anerkennt die aufgestellten Bedingungen. — Verhandlung betr. Grunderwerbungs für den Krankenhausneubau. — Neuaufstellung der Dienstverträge der Schuldnerinnen. — Laufende Verwaltungssachen.

Das Pfund-Paket. Wir machen unsere Leser nochmals auf eine wichtige Neuerung im Postverkehr, die seit 1. Januar eingeführt ist, aufmerksam und zwar auf 1 Pfund-Paket. Es bildet dies eine Zwischenstufe zwischen Brief und Paket und hat den Vorzug, daß die Beförderung und Zustellung mit der Briefpost, daher viel rascher als bei der Paketpost, erfolgt und daß eine Begleitadresse nicht nötig ist. Während bisher nur Sendungen bis zu 250 Gramm und nur solche, deren Inhalt keinen Handelswert hatte, zugelassen waren, werden für die Folge auch kleine Warenmengen bis zu 500 Gramm als Musterbrief befördert. Für die Musterbriefe gelten folgende Vorschriften: 1. Die Sendungen müssen frankiert sein und die Aufschrift „Warenprobe“ oder „Proben“ oder „Muster“ enthalten. 2. Das Porto beträgt bis zu 250 Gramm 10 Pf., von 250 bis 500 Gramm 20 Pf. 3. Briefe dürfen nicht beigefügt werden, dagegen sind handschriftliche Bemerkungen zulässig in Bezug auf Firma oder Namen des Absenders, Adresse des Empfängers, Nummern, Preise und Angaben des Gewichts, des Maßes und der verfügbaren Mengen, der Herkunft und der Natur der Ware. 4. Die Sendungen müssen nach Form, Verpackung und sonstiger Beschaffenheit zur Versendung mit der Briefpost geeignet sein, höchstens 30 Zentimeter lang, 20 Zentimeter hoch, oder in Rollenform 30 Zentimeter lang und 15 Zentimeter Durchmesser. 5. Offene Einlieferung, das heißt die Sendungen müssen so verpackt oder verschürt sein, daß eine Prüfung des Inhalts durch die Post leicht möglich ist.

Dondorf, O. Herrenberg, 18. Febr. (Unfall an der Kreisjäge.) Beim Holzjagen an der Kreisjäge kam der 22jährige Landwirtssohn Wilhelm Seeger der Säge zu nahe. Da ihm drei Finger an der rechten Hand abgeschnitten wurden, war seine Verbringung nach Tübingen nötig.

Tübingen, 18. Febr. (Reh-Kälber-Braten.) Von dem benachbarten Lustnau berichtet die Tübinger Chronik eine hübsche Geschichte. Zwei Wilderer sollten, so hieß es, zwei feste Rehböcke erlegt und nach Hause geschafft haben. Schleunig wurden die Landjäger in Kenntnis gesetzt. Sie walteten alsbald ihres Amtes und fanden, als sie in das betreffende Anwesen kamen, im Hausgang wirklich zwei abgestreifte Tiere, die ganz wohl einmal Rehe gewesen sein konnten. Zudem kam aus dem Wohnzimmer ein recht appetitlicher Duft, wie er von Wildbraten auszugehen pflegt. In der Tat schmorte ein hübsches Stüd Fleisch im Topfe. Aber die Verdächtigen wehrten sich, zur Rede gestellt, mit Händen und Füßen gegen den Verdacht der Wilddieberei. Und sie konnten sich auch davon bald reinigen: denn was da draußen hing, waren die Körper zweier neugeborener Kälber, die bei der Geburt verunglückt waren und die ein Bekannter einem der „Wilddiebe“ auf dessen Ansuchen überlassen hatte.

Stuttgart, 18. Febr. (Unter dem Hammer.) Das seit dem 1. Oktober stillgelegte Residenztheater in der Heustiegstraße, das einen Schätzungswert von 608000 M. repräsentiert, ist auf dem Wege der Zwangsvollstreckung zur Versteigerung ausgeschrieben. Es hat vor 15 Jahren



...wird wertvoll zurückerhalten und vollständig sogar einen Kinematographen beherbergte.

Stuttgart, 18. Febr. (Verkehrswesen.) Am 7. März tritt der Beirat der Verkehrsanstalten im Saal des N. Landesgewerbemuseums zu einer Sitzung zusammen, in der u. a. der Eisenbahnfahrplan für das Jahr 1914/15 beraten wird. Nach Mitteilungen über Ausnahmetarife im Güterverkehr wird ferner noch die Wahl des ständigen Ausschusses des Beirats vorgenommen werden.

Maulbronn, 18. Febr. (Geplante Genossenschaftsbrauerei.) Wie verlautet, soll die hiesige Klosterbrauerei verkauft werden. Es ist geplant, sie in eine Genossenschaftsbrauerei umzuwandeln und in einer Wirterversammlung wurden denn auch schon ansehnliche Summen für dieses Projekt gezeichnet. Die Anteilscheine betragen 300 Mark.

Von der badischen Grenze, 17. Febr. Während sich die Schreiner-Gesellen Junk in der Calverstraße in Pforzheim am Sonntagabend auf einem Kappenabend vergnügten, ging daheim ihr unbewusstes einjähriges Kind schlend zu Grunde. Es erstickte, nachdem es sich auf seinem Lager umgewendet hatte.

Wendlingen, Ul. Eßlingen, 18. Febr. (Verstümmelt.) Der 16 Jahre alte Glaserlehrling Gustav Pfeiffer, ein Sohn des hiesigen Kirchenpflegers Pfeiffer, wurde gestern Abend um 5 Uhr in einer Kiesgrube auf dem auf der hiesigen Markung gelegenen Schäferhaußen durch herabstürzende Erdmassen verstaubt. Vermutlich wurde ihm das Genick gebrochen. Er war auf der Stelle tot.

Sulzbach a. Kocher, 18. Febr. (Wieder die Kreisfrage.) In dem Langbein'schen Werke kam kurz nach Beginn der Arbeit der auch anderweitig in letzter Zeit hart heimgesuchte fleißige Säger Johann Bohn von hier von hinten der Rückenkreislage zu nahe und schnitt sich dadurch 4 Finger ab. Er wurde alsbald in das Bezirkskrankenhaus Saitdorf verbracht.

Gmünd, 18. Febr. (Schlechte Zeiten.) Wie sehr die wirtschaftliche Krise die hiesige Industrie und das Gewerbe beeinflusst, erhellt am besten aus dem Geschäftsbericht des Konsumvereins, der trotz der Steigerung der Mitgliederzahl von 4000 auf 4095 einen Rückgang des 1313840 Mark betragenden Jahresumsatzes 1913 gegen das Vorjahr um 11795 Mk. erfuhr, nachdem die Umsatzsteigerung noch im Jahre 1912 über 77600 Mark betragen hatte. Im übrigen steht der Verein aber, was dessen finanzielle Grundlage anbetrifft, auch heute noch in der ersten Reihe der deutschen Konsumvereine.

Gerabronn, 18. Febr. (Selbstmord eines Pferdes.) Der Gutsbesitzer Brehm von Neusch, Gemeinde Betzenfeld, hatte von einem Händler in Rothenburg o. T. ein Pferd gekauft und führte es am Halfter hinter dem Fuhrwerk eines anderen Gutsbesitzers aus Neusch her, als der Gaul sich plötzlich losriß, vorauslief, umdrehte und direkt in die Wagendrehel des Fuhrwerks hineinsprang. Der Gaul bohrte sich die Drehel tief in die Brust, machte sich zuerst frei und lief noch eine Strecke weit, fiel aber dann tot um.

Leserbrief.

Am guten Alten in Treuen halten, am kräftigen Neuen sich stärken und freuen wird niemand gereuen.

Schranken.

Roman aus dem Offiziersleben von Marie Elisabeth Sehard.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ise, du bist gerächt!“ lachte Schwalbe hinter ihm drein, und Hans Kurt lachte mit. — Gaston ärgerte sich mehr als er sich eingestehen mochte. Erst machte Fellmer solche Dummheiten und mißbrauchte seinen Namen Ise gegenüber, und nun lachten diese beiden noch über ihn. Der ganze Abend schien ihm verdorben. Am liebsten wäre er heimgegangen. Aber er hatte ja in den lebenden Bildern mitzuwirken, und es wäre unbedingt ausgefallen, wenn er, der das Basarprojekt so begeistert aufgenommen und sich so eifrig um dessen Zustandekommen bemüht hatte, nun vor der Zeit heimging. Er konnte doch nicht Kopfschmerz vorschützen wie ein hysterisches Frauenzimmer. Weshalb denn auch? Weil ein hübsches Bürgermädchen mit einem Kameraden mimte und dieser sich ihm gegenüber damit großtat? Pahl! Es gab der hübschen Mädchen mehr, und sie waren nicht so schalzig wie diese Helderose. Und da fiel ihm das Lied wieder ein: „Zum Teufel, ertränken wir den Kerger in Sekt!“ — Aber auch dazu kam es nicht, denn dort oben sahen noch immer Fellmer und Riemann und einige Biolisten

hinichtlich der ihm zur Last gelegten Verbrechen wegen krankhafter Störung der Geistestätigkeit, wodurch seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war, außer Verfolgung gesetzt worden. Der Staatsanwältiger gibt nun die dem Gerichtsbeschluss beigegebene Begründung, soweit sie zur Aufklärung der Öffentlichkeit von Bedeutung ist, bekannt, wobei u. a. ausgeführt wird:

Die vorsätzliche Tötung seiner Angehörigen, sowie der Mählhauser Mannspersonen (mit Ausnahme der Frauenspersonen und Kinder, auf die er nicht habe schießen wollen) und die Brandlegungen in Mählhausen gibt Wagner unumwunden zu. Die in der Voruntersuchung angegebenen Beweggründe zu seinen Straftaten führte der Angeklagte auf seine bereits im Herbst 1901 in Mählhausen begangene fittliche Verfehlung zurück, wegen der er im Laufe der Zeit in Mählhausen, Radelstetten und Degerloch von den Leuten verhöhnt worden sei, obwohl zweifelsfrei festgesetzt worden ist, daß von jener Verfehlung überhaupt niemand eine Ahnung gehabt, geschweige denn daß jemals irgend jemand den Angeklagten hierwegen verachtet, verhöhnt oder gar anzuzeigen Anhalt gemacht hätte. So sei schon in Radelstetten in ihm der Entschluß gereift, sich, seine Familie und alle, die ihn aus reiner Schadenfreude überall verfolgt und unmöglich gemacht hätten, ums Leben zu bringen. Der Gedanke, insbesondere die Seinigen zu töten, sei ihm ungemein schwer gefallen. Er habe 13 Jahre hindurch fast ständlich auf seine Verhaftung wegen der fittlichen Verfehlung gewartet; sein schwaches Nervensystem sei immer zerrütteter geworden; und zur Ermordung von Frau und Kindern, die er absichtlich in die Ferien verlegt habe, habe er seine ganze Kraft zusammennehmen müssen; im übrigen aber sei alles abgelaufen wie ein Uhrwerk; schmerzhaft sei es für ihn, daß er am Selbstmord verhindert worden sei; seine Tat selbst aber vermöge er nicht zu bereuen, er übernehme für alles die volle Verantwortung. Diese seine subjektive Darstellung entspricht durchaus der Wahrheit, wie er überhaupt als ein Fanatiker der Wahrheit bezeichnet wird und dies auch in seinen biographischen Schriften zum Ausdruck kommt. Seine Selbstvorwürfe haben im Laufe der Zeit nicht nachgelassen, sich vielmehr von Jahr zu Jahr gesteigert. Jahre hindurch hat er sich mit nichts anderem mehr als mit jener Verfehlung und ihren vermeintlichen Folgen beschäftigt. Sein vor 6 Jahren abgefaßtes, bluttriefendes Drama „Aero“ habe er, wie er schreibt, nur zu dem Zweck verfaßt, um sich in die ihm wenig zugängliche Rolle des Mörders und Brandstifters hineinzuleben; dabei wird ihm bezeugt, daß er kaum im Stande gewesen sei, auch nur eine Flegel umzubringen. In Mählhausen, Radelstetten und Degerloch hat man ihn als Mensch und Bekehrer allgemein geschätzt, und auch von seinen Vorgesetzten wurde er im wesentlichen recht günstig beurteilt. Alles, was sich der Angeklagte unterstellt hat, ist eine reine Einbildung, ein leerer Wahn gewesen. In seinen Schriften führte er aus, daß er einen Mordmord als eine „Sanierung der Menschheit“, ja als einen „Gottesdienst“ ansehen würde. Weil er sich immer verfolgt glaubte, steigerte sich die nicht geringe Einschätzung seines eigenen Wertes allmählich ins Krankhafte, wie er sich auch trotz der Verübung seiner Untaten für weitaus den besten von allen Menschen hielt. Schon als Knabe fiel der Angeklagte durch sein sonderbares, verschlossenes, schwermütiges und mit Selbstmordgedanken erfülltes Wesen auf. Später entwickelte sich bei ihm eine starke Sexualität. Wegen nervöser Störungen mußte er wiederholt ärztlich behandelt werden. Bei seinen Kollegen, mit denen er allerdings wenig Verkehr pflegte, war er wohlgehten. Prof. Dr. v. Gaupp in Tübingen hält den Angeklagten für erblich belastet und für einen ausgesprochenen Psychopathen. Auf dem Boden dieser Anlagen entwickelte sich die übertriebene Beurteilung seiner Mit-

und bel ihnen Martha Wegner. Sie riefen und wintten, er aber drückte sich vorbei und trat in den Nebensaal.

„Halb zog es ihn, halb sank er hin,“ regitierte Riemann. „Da drinnen sitzt ja Donna Ise. Mir scheint, Gaston hängt schon an den Dornen fest.“

Martha Wegner wurde blaß vor Aerger. Da sehe einer die Scheinheilige. Nun, sie wollte es ihr schon eintränken.

Gaston erschrak fast, als er beim Betreten des Büfett-saales Ise mit ihren Eltern bei einem einfachen Abendbrot an einem der Tische sitzen sah. Wieder fiel

Ise bemerzte ihn aber nicht. Sie wendete sich eben an einen schlanken, jungen Mann, der grüßend zu ihnen herantrat.

„Guten Abend, Herr Doktor Simon! Das ist fein, daß Sie sich auch freigemacht haben.“

Auch die Begrüßung zwischen den Eltern und dem jungen Arzt war freundschaftlich. Doktor Simon sah sich wie suchend um, und in seine Augen trat ein Ausdruck der Enttäuschung.

Ise stand auf. „Ich will Margot ablösen, damit sie auch etwas isst. Wären Sie schon im Saal, Herr Doktor? — Nein? Oh, dann müssen Sie aber Rint kommen, es ist schon neun Uhr, und um ein halb zehn ist Schlaf.“

Doktor Simon schloß sich Ise an, und so machten die beiden die Runde im Saal, in dem sie zum Schluß zu Margot kamen.

„Ranu, da hat die Ise jetzt auch den kleinen Juden am Bande,“ meinte Riemann. „Na, die ist tolerant.“

„Ablösung, Margot! Und sieh, wer hier kommt. Je später der Abend, je schöner die Gäste! Stimmt's?“

Doktor Simon sah mit seinen etwas schwermütigen Augen Margot an. „Ich dachte schon, Sie wären krank, Fräulein Margot, als ich Sie nicht bei den Ihren fand.“

„Mir war nie wohler als jetzt,“ lachte Margot, wurde dann aber über und über rot, ob über den versteckten Sinn der Worte, oder weil der Doktor ihre Hand so lange hielt, blieb unentschieden.

„Der Ise können Sie übrigens mal was Niederschlagendes verschreiben, die braucht gleich immer so auf.“

ihn zu einem Pessimismus, der ihm jeden Maßstab für Recht und Unrecht, Schuld und Sühne raubte und ihm schließlich die Freiheit seiner Willensbestimmung entzog. Nach dem Gutachten der Sachverständigen besteht die Geisteskrankheit auch jetzt fort, ja sie ist als eine noch im Zunehmen begriffene und als eine dauernde Erkrankung anzusehen, die den Angeklagten als gemeingefährlich erscheinen läßt. Er ist daher zu dauernder sicherer Verwahrung in einer Irrenanstalt der zuständigen Polizeibehörde überwiesen worden.

Württembergischer Landtag.

Zweite Kammer.

Stuttgart, 18. Februar.

Die Zweite Kammer nahm heute in der Schlußabstimmung den Gesetzentwurf betreffend Schaffung einer Landespolizeizentrale mit 49 gegen 32 Stimmen der Sozialdemokratie und der Volkspartei an und trat dann in die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften ein. Nach dem von dem Abg. Ströbel (Bk.) erstatteten Bericht handelt es sich nur um eine Neuregelung der Gemeindeeinkommensteuer und der Hundesteuer. Nach dem Entwurf soll die Gemeindeeinkommensteuer das Zehnfache des Prozentfußes, in dem das Grund-, Gebäude- und Gewerbelaster über 2 Prozent hinaus zur Gemeindeumlage herangezogen werden, betragen, aber 65 Prozent (früher 50 Prozent) der Einheitsätze nicht übersteigen. Außerdem sollen bei einer Gemeindeumlage von mehr als 12 Prozent durch Gemeindebeschluß bis zu 75 Prozent der Einheitsätze der staatlichen Einkommensteuer mit Genehmigung der Ministerien des Innern und der Finanzen erhoben werden dürfen. Der Ausschuß beantragt noch, daß von Steuerpflichtigen mit weniger als 950 Mk. Einkommen nicht mehr als 50 Prozent der Einheitsätze erhoben werden dürfen. Der Abg. Rembold-Gmünd (Ztr.) begründete einen Antrag, der den Entwurf dahin ergänzt, daß die Höhe der Gemeindeeinkommensteuer das Zehnfache des Prozentfußes nicht übersteigen darf, in dem das Grund-, Gebäude- und Gewerbelaster über 7 Prozent hinaus zur Gemeindeumlage herangezogen wird. Die Steigerung von 65 auf 75 Prozent soll nach diesem Antrag nicht der ministeriellen Genehmigung bedürfen. Dr. Mülling (Bk.) wünschte nicht im Einklang mit seinen Parteifreunden, im Interesse der Leistungsfähigkeit der Gemeinden einen Höchstfuß von 80 Prozent und das Zwanzigfache des erwähnten Prozentfußes. Der Abg. v. Gauß (B.) erklärte sich für den Zentrumsantrag. Minister v. Fleischerhauer betonte, daß der Entwurf seiner Steuerreform darstelle, zu der die Vorarbeiten noch nicht gemacht seien, den Gemeinden vielmehr nur eine neue Einkommensquelle erschließen wolle, damit sie ihre steigenden Ausgaben bestreiten können. Lebhaftes Bedenken äußerte der Minister gegen die Festsetzung des Minimums des steuerbaren Einkommens auf 950 bezw. 1250 Mk., wie es der Abg. Dr. Lindemann (Soz.) beantragte. Wer in der Gemeinde mitzusprechen habe, müsse auch die Lasten tragen. Dem Zentrumsantrag gebe er den Vorzug, doch könne er das Genehmigungsrecht der Ministerien nicht als entbehrlich ansehen. Abg.

„Nag, daß du fortkommst, Margot, und laß mir Mama. Horch, da ist schon das Signal zum Schluß. Jetzt heißt's abrechnen und zur Auktion die Reste abliefern. Rein, geh schon! Du hast ja noch nichts gegessen.“

Margot ging nun, von dem Doktor begleitet, zum Büfett; und Frau Cardellan half statt ihrer beim Zusammenräumen und bei Ablieferung des Geldes.

Den Aufführungen, die allerseits lebhaften Beifall fanden, sollte sich ein Tanz anschließen.

Herr und Frau Cardellan verließen jetzt den Basar. Die Wäiter wollte die Mädchen mit heimnehmen, aber der gutmütigere Vater meinte: „Laß sie doch noch ein Weilchen hier. Du kannst die Mädchen doch nicht ewig unter deine Flügel nehmen!“

Doktor Simon versprach, die Damen sicher heimzuleiten. So blieben die Schwestern also doch zum Tanze da. Hans Kurt und Schwalbe lösten ihre versprochenen Tänze ein. Andere Herren vom Zivil und viele der jungen Offiziere benutzten die Gelegenheit, die Bekanntschaft der „schönen Cardellan“ zu machen.

Als Gaston, der sich wieder umgekleidet hatte, den Saal betrat, blähte ihm zunächst das Bild einiger Pflichttänze. Dann suchte er Ise. Aha, sie tanzte! Ohne Affront konnte sie ihm einen Tanz nicht weigern. Sieh da! Der kleine Doktor Simon tanzte ja auch. Galt dessen Berechnung der Ise? Nein, es schien Margot zu sein, die ihn anzog. Um so besser! Dann war man ja die ältere Schwester los.

Ach, dieser Balzer! Ob sie wohl jetzt tanzte? Nein, dem Himmel sei Dank! Jetzt avant!

„Gnädiges Fräulein, darf ich Sie um diesen Tanz bitten?“

Ise erschrak. Also kam doch der gefürchtete Moment!

„Ach, verzehnen Sie, ich bin müde,“ stammelte sie. „Dann darf ich Sie zu einem Plätzchen führen und um die Ehre bitten, sobald Sie sich ausgeruht haben!“

Rein, das ging doch noch weniger. Also nur gleich, dann war es erledigt.



Minister v. Geßler erklärte, die Freilassung der fünf untersten Steuerstufen würde einen Ausfall von über 2 Millionen ergeben und ein solches Risiko könne die Regierung nicht übernehmen. Hierauf zog das Zentrum seinen Antrag zurück und brachte einen Abänderungsantrag ein, über den Morgen beraten werden soll. Liesching (B.) glaubte, daß die zukünftige Steuerreform wenige Mitglieder des Hauses mehr erleben werden. Die Mehrzahl seiner Freunde werde nicht dem Zentrum, sondern dem Ausschußantrag zustimmen. Um einhalb 2 Uhr wurde abgebrochen. Morgen vormittag 9 Uhr Fortsetzung der heutigen Beratung.

Deutsches Reich.

Der Kaiser in Karlsruhe.

[[Berlin, 18. Febr. Der Kaiser ist mit Ge- folge heute abend um 7.40 Uhr vom Potsdamer Bahnhof aus nach Karlsruhe abgereist, wo die An- kunft morgen vormittag um 9.41 Uhr erfolgen soll.

Die Reichstagswahl im 7. Bad. Wahlkreis.

[[Offenburg, 18. Febr. Bei der Reichstags- ersatzwahl im Wahlkreise Baden 7 wurden bei der Stichwahl am 14. ds. Mts. von 27368 Wahlbe- rechtigten 26188 gültige Stimmen abgegeben. Da- von entfallen auf Prof. Dr. Joseph Wirth-Freiburg (Ztr.) 13135 und auf Kaufmann Leopold Kölsch (Nat.) 13053 Stimmen. Prof. Dr. Wirth ist so- mit gewählt.

Kriegsgerichts-Verhandlung.

[[Thorn, 18. Febr. Das Kriegsgericht der 35. Division zu Thorn verurteilte heute den Haupt- mann Seyer vom 81. Feldartillerie-Regiment we- gen Gehorsamsverweigerung, und Achtungsverleg- ung seinem Major gegenüber, der bis vor kurzem gleichfalls Hauptmann im Regiment war, zu 14 Tagen Stubenarrest.

Bayerischer Stempel auf Mietverträge.

[[München, 18. Febr. Die zuerst als Gerücht auf- tretende Nachricht, daß das bayerische Finanz- ministerium bei Einbringung eines neuen Gebüh- ren-Gesetzentwurfs Stempel auf Mietverträge dem Landtage zur Bewilligung vorlegen werde, be- stätigt sich. Die Stempel sind natürlich zu Lasten der Mieter bestimmt und erhöhen besonders in den Städten den ohnehin schon hohen Wohnungs- zins recht bedenklich. Auf solche Art soll das bayerische Defizit gedeckt werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Februar.

Tagesordnung: Etat für das Reichsjustizamt. Abg. List (Nat.) empfiehlt nochmals die Schiffs- schen Anträge. Der gesetzliche Schutz gegen un- bekannte Geisteskranken ist durchaus notwendig. Ein böses Kapitel ist die Behandlung der Vorstrafen der Zeugen. Bayerischer Staatsrat v. Trentler: Hier wurde der Fall einer Zeugin in Amberg er- wähnt. Diese sollte für eine Jugendsünde eine kleine Strafe verbüßen und einen Selbstmordversuch gemacht haben, als später diese Strafe vor Gericht

„Dante, ich habe mich schon etwas erholt. Es wird gehen.“

Er verbeugte sich, dann legte er leicht den Arm um sie, sagte ihre Hand, und auf den Wogen des Strauß- schen Walzers schwebten sie dahin.

„Sie atmete auf. Rein, wirklich. Er war so zart, berührte sie kaum. Leichter könnte er sie nicht führen, wenn sie eine Prinzessin wäre.“

Jetzt hatten sie den Saal zum zweiten Male umkreist. Aber Gaston dachte gar nicht daran, sie freizugeben. Er wollte den Moment auskosten, die Wärme, diese stachelige Heiderose in seinen Armen zu fühlen.

„Fragend sah sie zu ihm auf.“
„Da traf sie kein Bild. Ein Flammenstrom der Leidens- kampf! Sie zuckte zusammen. Ein Schwindel ergriff sie.“

„Herr Leutnant, ich bitte, ich kann nicht mehr.“

„Sofort hörte er auf und führte sie in eine stille Ecke.“

„Was ist Ihnen, Fräulein Ilse?“ fragte er fast zärtlich.

„Sie raffte sich auf. „Ach bitte, wollen Sie meine Schwester rufen?“

„Gewiß! Ich flehe.“

„Er fand Margot, die eben mit Hans Kurt getanzt hatte, im Gespräch mit diesem und dem Doktor.“

„Ihr Fräulein Schwester verlangt nach Ihnen, Fräulein Garde!“

„Ilse? Was ist denn nun schon wieder? Schwindel?“

„Ach ja, sie ist so bleichsüchtig. Das ist eigentlich Ihre Schwester, Herr Doktor.“

„Doktor Simon begleitete Margot sogleich zu Ilse.“

Hans Kurt folgte unaufgefordert.

„Ranu, Fräulein Ilse, was geben Sie für Sachen an?“ scherzte der Arzt.

„Oh, nichts von Bedeutung. Ich bin nur müde.“

„Ja, Kinder dürfen nicht so lange aufbleiben!“

„Ich muß doch Margot behüten,“ wehrte sich Ilse.

„Nun, es scheint in der Tat nicht schlimm zu sein, das Schnäbelchen ist ja noch gut imstande.“

„Ich will nach Hause, Margot.“

„Schon? Wie spät ist es denn?“

„Zwei Uhr,“ sagte Hans Kurt.

gegen Halbirre. Abg. Dr. Müller-Meinigen (B.): Wir beklagen die ungleichmäßige Anwendung des Rechts. Die Vorschläge des Abgeordneten Schiffer enthalten manchen guten Gedanken, sind aber un- annehmbar. Unter dem Deckmantel der Sittlichkeit macht sich vielfach eine unsittliche Freigeblattnerei breit. Staatssekretär Dr. Visco: Ich bin durch- aus damit einverstanden, daß der Schmutz in Wort und Bild bekämpft werden muß. Darüber herrscht im Hause nur eine Stimme. Die Schwierigkeit beginnt aber, wenn es sich um die Verbreitung von Nachbildungen von Kunstwerken handelt. Abg. Heine (Soz.): Das Lächerliche der Klassenjustiz liegt darin, daß der Richter kein Verständnis hat, wie es in der Seele des Arbeiters aussieht. Staatssekretär Dr. Visco legt Verwahrung ein gegen die Äußerungen des Vorredners, soweit er von einer verrückten Indikaturnatur und einer perver- sen Phantasie eines Staatsanwalts sprach. Abg. Dr. Gerlach (Ztr.) weist die sozialdemokratischen Vorwürfe gegen die Jrenärzte zurück. Abg. Dove (Sp.) lehnt die Schiffer'schen Anträge als undurch- führbar ab. Damit schließt die allgemeine Aus- sprache. Es soll der Fall der Witwe Ham in Pfundersbach erörtert werden. Staatssekretär Dr. Visco teilt mit, daß ihm bereits Abgeordnete erklärt hätten, daß sie diesen Fall ausführlich er- örtern wollen. Damit schließt die Sitzung. Don- nerstag 1 Uhr Weiterberatung. Marineetat. Schluß 6 dreiviertel Uhr.

Ausland.

Räumung der Inseln.

[[Rom, 18. Febr. Wie der „Tempo“ zu mel- den weiß, wurde heute in den Wandelgängen der Kammer erklärt, daß Italien die von ihm besetz- ten Inseln des ägäischen Meeres am 31. März räumen werde.

Prinz Wied in London.

[[London, 18. Febr. Der König hat heute nach- mittag dem Prinzen zu Wied das Rittergroßkreuz des Königin Viktorienordens verliehen. Der Prinz erklärte sich von dem Empfang beim König und von seiner Unterredung mit Sir Edward Grey außerst befriedigt. Heute Abend nimmt er an einem Diner auf der deutschen Botschaft teil.

Der tödliche Angriff einer Stimmrechtlerin.

[[London, 18. Febr. Während 200 Hochzeits- gäste auf dem Bahnhof von Burten versammelt waren, um sich zu einer Hochzeit zu begeben, näherte sich eine Frau, anscheinend eine Stimmrechtlerin dem 77 Jahre alten Lord Beardals und schlug ihn mit einer Hundepeitsche. Lord Beardals fiel zu Boden. Eisenbahnbeamte halfen ihm auf. Die Frau wurde von Polizeibeamten festgenommen. Lord Beardals ist Vorsitzender des Antisuffragetten- vereins.

Eine neue Waffe gegen Luftschiffe.

[[Paris, 18. Febr. Heute vormittag wurden interessante Versuche mit einem sogenannten Brandpfeil, der Erfindung eines Ingenieurs na- mens Guerre, unternommen. Man verspricht sich von dieser Erfindung eine vernichtende Wirkung gegen Zeppelinballons.

„O Himmel! Ra, dann aber dast!“

„Dast ich die Damen begleiten?“

„O danke, Herr de Natur! Wir wollen Sie Ihrem Vergnügen nicht entziehen. Hochmaligen Dank!“

„D bitte.“ Er empfahl sich.

Hans Kurt und der Doktor hielten den Mädchen noch die Mäntel umlegen. Lepterer begleitete sie bis an das Haus.

„Ich muß doch sehen, ob die Patientin sicher heim- gelangt.“ scherzte er.

„Hatte dich Natur mal wieder geärgert, Ilse?“

„O nein. Ich habe wohl zu viel getanzt. Aber ich konnte es ihm doch ohne Grund nicht abschlagen, das wäre aufgefallen.“

„Rein, das ging nicht. War das heute schön! Ich wußte gar nicht, daß der Doktor so schön tanzt. Schade, daß er ein Jude ist!“

„Warum? Der Glaube macht doch den Wert des Menschen nicht aus!“

„Rein, aber wegen Gerhard, weil der doch Pastor ist. Nun aber heißt's rasch schlafen.“

Margot schlief trotz der religiösen Gedanken doch so- fort ein. Ilse aber lag noch lange munter. Immer fühlte sie seinen Blick, und heiße Schauer überliefen sie.

Mit wem er jetzt wohl tanzt? Ob er die Martha Wegner auch aufforderte?

Da hörte sie halb im Einschlummern das Aufklappen eines Degens drunten auf dem Trottoir und jetzt: „Sah ein Knab' ein Röslein stehn,“ tönte es herauf.

Er ging auch heim. Und wie beruhigt versank auch sie in Schlummer.

Fortsetzung folgt.

Bermischtes.

§ Der Mut der Verheirateten. Der Genfer Flie- ger Parmelin ist deshalb über den Mont Blanc geflogen, weil er die Ehre und den Ruhm der

Regierungsstruppen und Ausständischen am Grand River im Gange. Die Anhänger des Senators Theobores werden hart bedrängt. Beide Parteien haben um Verstärkungen erjucht. Die Truppen- abteilungen der fremden Konsulate haben den Füh- rer der Ausständischen aufgefordert, Kap Haitien zu verlassen. Dieser weigerte sich jedoch. Ame- rikanische Matrosenabteilungen patrouillieren in den Straßen.

Von Nah und Fern.

§ 580 000 Francs für ein Perlenhalsband. Im Hotel Drouot in Paris wurde ein siebenreihiges, aus 403 Perlen gebildetes Halsband, das aus dem Nachlaß einer in Paris bekannten Dame stammt, für den Betrag von 580 000 Francs ver- kauft. Eine Diamantenschnur erzielte die ansehn- liche Summe von 75 000 Francs.

Deutschlands zweitlängster Tunnel. Deutsch- lands zweitlängster Tunnel, der Distelkrasentunnel, in der Nähe von Heidelberg in Baden, konnte vorgestern zum ersten Male in seiner ganzen Länge mit Arbeitswagen durchfahren werden. Die Er- öffnung des Tunnels soll mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans für 1914 erfolgen.

Die Ueberreste der Expedition Cromer gefunden. Aus Newyork wird gemeldet: Der englische For- scher, Kapitän Neslay, ist hier mit drei Gefährten aus Peru eingetroffen. In den peruanischen Tschungela entdeckte er das Skelett des amerika- nischen Gelehrten Cromer und die Ueberreste seiner Genossen. Cromer war seit zwei Jahren verschol- len. Kapitän Neslay entdeckte auch eine neue Stadt am Amazonasstrom, den er auf einer Strecke von 1000 Meilen auf einem Floß besuchte. Er ge- langte in Gegenden, die nie zuvor der Fuß eines Weißen betreten hatte. Das Schicksal Cromers er- regt hier die größte Teilnahme, da man noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben hatte, daß der For- scher wenigstens sein Leben gerettet hätte.

Eisenbahnunfall in Frankfurt. a. M.

Auf dem Bahnhof stießen gestern früh 3 Uhr zwei Rangier-Abteilungen zusammen, wobei meh- rere Wagen entgleisten. Der Verkehr nach Berlin, Mannheim und Basel erlitt dadurch erhebliche Ver- spätungen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Handel und Verkehr.

* Altensieg, 19. Febr. Dem gestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 188 Paar Ochsen und Stiere, 58 Stück Kühe, 48 Stück Jung- oder Schmalvieh. Der Besuch war ein lebhafter. Der Handel war dagegen flau. Es kosteten Ochsen und Stiere 720—1492 M. pro Paar, Kühe 218 bis 485 M. pro Stück, Jung- oder Schmalvieh 130—482 M. pro Stück. — Auf den Schweinemarkt waren zuge- führt: 96 Stück Lauserschweine und 64 Stück Milchschweine, es galten Lauserschweine 54—134 M. und Milchschweine 18—34 M. je pro Paar.

* Feldennach, 17. Febr. Der heutige Viehmarkt war gut besahren mit 133 Kühen und Kalbinnen, 50 Ochsen und Stieren, 91 Rindern, 18 Kälbern, zus. 292 Stück. Handel schleppend bei gedrückten Preisen. Der Krämermarkt war in Frequenz und Handel unbedeutend.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der B. Meier'schen Buchdruckerei, Altensieg.

— Verheirateten retten wollte. Ernsthaft: er wollte Mitglied des Schweizer Fliegerkorps werden, aber nur Junggesellen werden vom Korps akzep- tiert. Da wollte er beweisen, daß die Ehe den Mut, die Abenteuerlust, die Leistungsfähigkeit des Fliegers nicht herabsetze, und darum stieg er ins Hebelmeer und 5000 Meter hoch! Nun werden die Schweizer Flieger hoffentlich zugeben, daß die Ehe nicht immer ein niederdrückender Ballast sein muß. Uebrigens ist diese Einschätzung der verheirateten Flieger nicht auf die Schweiz beschränkt. Auch die Offiziere unseres kgl. preussischen Fliegerkorps sind ledig. Es werden verheiratete Offiziere zum Fliegerkorps gar nicht delegiert. Dagegen hat man in Oesterreich gesehen, daß der Kaiser von Oester- reich dem Flieger Oberleutnant Blaschke selbst die Kautions geschenkt hat, damit er seine Braut, die oft mit ihm aufgestiegen ist, heiratete. Es war eine echt österreichische Gemütsweise, die damals aufge- macht wurde. Die allerhöchste gestiftete Ehe hat Blaschke nicht gehindert, die Meisterschaft im Hoch- flug, die Franzosen bestiegend, zu erwerben. Man unterschätzt doch den Mut der Eheleute. Gewiß, viele werden vorsichtig, viele werden schwerfälliger, aber mancher bleibt doch innerlich ganz frei und unbeschädigt. Seht Euch doch nur den Prinzen von Wied an! Daß er nach Albanien hinuntergeht, obwohl er Familienvater ist, beweist doch, daß die Abenteuerfreude durch die Ehe nicht ganz abgetö- tet wird. Nicht genug damit, er nimmt noch seine ganze Familie mit zu dem kühnen Flug.

**Museum
Altensteig.**
Samstag abend 8 Uhr
Unterhaltung im grünen
Baum nicht vergessen!!

Altensteig.
Einen gebrauchten
Kochherd
sowie einen amerik.
Dauerbrandofen
verkauft
Hensler Witwe
Karlsbüchle.

Delsaatstaub
zu Düngzwecken
besonders für Wiesen sehr geeignet,
haben sofort 60-80 ehm abzugeben
Aug. Reichert & Cie.
Delfabrik, Nagold.

Ein braves, fleißiges
Mädchen
von 14-16 Jahren, wird in kleineren
bürgerlichen Haushalt auf 1. März
oder später gesucht.
Frau Ernst Bacher
Unterretzhendach.

Altensteig.
Vom Dienstag den 17. bis Samstag den 21. Februar
verkaufe ich einen großen Posten

Email-Geschirre

aller Arten

zu außergewöhnlich billigen Preisen!

Die titl. Hausfrauen mache ich auf diese vorteilhafte Einkaufs-
Gelegenheit ergebenst aufmerksam.

Paul Beck.

Altensteig.
Aus meinem großen Lager in
**Galanterie-
u. Kurzwaren**
bringe folgende Artikel in
empfehlende Erinnerung:
Lederwaren:
Geldbeutel alle Sorten
Taschentuch
Inkassobüchlein
Cigarrenetuis
Brieftaschen
Damentaschen
Ballontaschen
Markttaschen
Verlängerungs-
Taschen
Büchertaschen
Zeitungshalter
Würfelschalen
Fensterleder
Gummihosenträger
bestes Fabrikat
Rucksäcke
Soldaten-Waschtasche
Schmuckwaren:
Broschen
in schwarz u. farbig
schon von 10 S an
Hals-Colliers
von Perlen etc.
für Mädchen i. versch. Preislagen
Busen-Nadeln etc.

**Kamm- und
Bürsten-Waren**
etc. etc.
Krisierkämme aller Art
Staubkämme
Richtkämme
Taschenkämme
Auffsteckkämme
Reiskämme
Haarstecker
Haarspangen
Haarbänder
Haarbürsten
Bartbürsten
Zahnbürsten
Necessaires
Handspiegel
Taschenspiegel
Wandspiegel
in allen Größen
Cigarrenspitzen
gewöhnlich und
Weerschäumspitzen
Kaudjervice
Mundharmonikas

Gummi-Waren:
Gummsauger in rot, schwarz
u. hell Kristall
Gummsauger leer. (Schmalle)
mit Ring u. auf Flaschen
Saug-Garnituren
Saugflaschen
Saugerwischer
Saugerschlauch
Verbindungsstelle
Beinscheiben
Abfüll-Schlauch
abgepaßt u. am Stück
Porzellanschrote etc. etc.
Solide Waren
Billige Preise
E. W. Luz Nachfolger
Freig. Bühler jr.

Fünfbronn-Zimmersfeld.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag, den 24. Februar d. J.
in das Gasthaus zum „Abler“ in Fünfbronn
freundlichst einzuladen.
Adam Müller | **Elisabeth Harr**
Sohn des | Tochter des
Adam Müller, Holzhauer | Jakob Harr, Baumwart
in Fünfbronn. | in Zimmersfeld.
Kirchgang um 11 Uhr in Zimmersfeld.
Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.
Chr. Schmid
Hut- und Mähenegeschäft
empfiehlt in reicher Auswahl
**Konfirmanden-
Hüte**
zu billigsten Preisen.

Zu der heute Abend im
Gasthof z. „Schwanen“ statt-
findenden
Abschiedsfeier
der Herren
Franz Finger
Pitter Russ
Erhard Redt
sind alle Freunde und Bekannte
höflich eingeladen.
Mehrere Freunde.

Gefällig gestempelt
Gheringe
in 8, 14 und 18 Karat Gold
empfiehlt zu billigsten Preisen
Herm. Buob, Uhrmacher
Pfalzgrafenweiler
Kirchstraße.
Auswahlsendungen stehen
zu Diensten.

Altensteig.
Fleischräucherapparate
aus verzinktem Eisenblech, bestbewährter Konstruktion in
solider, starker Ausführung empfehlen
Gebr. Adermann.
Garantie für tadelloses Räuchern.

Obhausen.
Lehrlings-Gesuch.
Ordentlicher Junge kann unter
günstigen Bedingungen bis Frühjahr
eintreten bei
Wilh. Bentler
Bäckermeister.

Am Montag, den 23. ds. Mts, vorm. 10 Uhr
wird in Pfalzgrafenweiler eine von der Versicherung abgeschätzte
15 jährige

Rappstute
versteigert. Zusagenden Falles kann auch schon früher
ein Verkauf abgeschlossen werden.
Im Auftrag: **Tierarzt Schneider.**

Eine schöne, 38 Wochen trüchtige
Kalb
verkauft
Frh. Bäuerle
Gaugenwald.

